

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 7 (1841)
Heft: 3-4

Rubrik: Irland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kann somit auf den Stand des Schulwesens einen Rückschluß machen. Zudem ist zu bemerken, daß ein sehr großer Theil der Schulen nur im Winter offen ist, und gewöhnlich mehr als die Hälfte der Schüler im Sommer ganz ausbleibt, anderer Mängel in Hinsicht auf Unterrichtsmethode, auf Unterhaltung der Normal-schulen, auf Abscheidung der Mädchen und Knaben, auf Bildung von Lehrerinnen u. s. w. gar nicht zu gedenken. Die von der holländischen Regierung angeordneten Zusammenkünfte der Lehrer, die Zirkulation nützlicher Bücher unter denselben, die Errichtung von Lehrkursen über die Kunst des Unterrichts, die vor der Revolution in allen größeren Städten bestanden, haben aufgehört, und das Uebel ist endlich so groß geworden, daß die Provinzial-räthe ohne Ausnahme sich für die Annahme eines von der Regierung beaufsichtigten Systems aussprechen, indem der mit der Freiheit des Unterrichts gemachte Versuch als völlig mißlungen zu betrachten sei. (Allg. Ztg.)

I r l a n d.

Nach ihrem vierten Jahresbericht hatte die irische Erziehungskommission am Schlusse des März 1837 auf ihrer Liste 1300 Schulen unter 1449 Lehrern, welche von 98098 Knaben und 68831 Mädchen besucht wurden und dem Staat im Laufe des vorhergehenden Jahres 48741 Pfund kosteten. Im J. 1835—36 hatte sie nur 1181 Schulen, so daß sie nach Abzug mehrerer eingegangenen einen Zuwachs von 119 Schulen erhalten hat, die sie aber noch um mehrere Hunderte hätte vermehren können, wenn der Staat freigebiger an Zuschüssen wäre. Die Kommissarien erklärten sich überzeugt, daß der von ihnen befolgte Plan im Ganzen den Beifall der Nation gefunden, bestehen aber darauf, daß, um ihn durchgängig wirksam zu machen, ein besseres Beaufsichtigungssystem eingeführt werden müsse, was sie durch die Eintheilung des Landes in 25 Schulbezirke mit je einem Aufseher und einer Musterschule zu bewirken hoffen. Da das Parlament ihnen jetzt 50000 Pfund Sterling jährlich bewilligt, so haben sie bereits angefangen, diesen ausgedehnten Plan in's Leben zu führen; und da ihre Hauptmusterschule in Dublin zur Bildung von Lehrern und Lehrerinnen nun auch in vollem Gange ist, so hoffen sie, dieses allmählig in's Werk setzen zu können. Mit der Zeit

sollen die Schulen in Elementar- und höhere Schulen abgetheilt werden, in welchen Letzteren auch wissenschaftlicher Unterricht erteilt werden soll. Sie wünschen die Erlaubniß und Mittel zu haben, durch Mustermeiereien einen bessern Landbau, besonders in den Städten mancherlei Handarbeiten lehren zu können — Pläne, welche in einem so verwahrlosten Lande die höchste Ermunterung verdienen. Um indessen den Widerstand zu beseitigen, welchen sie bekanntlich von vielen Protestanten, besonders von der Geistlichkeit erfahren, haben sie jetzt erlaubt, wenn nur jeden Tag eine hinlängliche Zeit für den allgemeinen Unterricht verwendet, und es allen Aeltern freigestellt wird, ob ihre Kinder an irgend einem religiösen Unterricht Theil nehmen sollen oder nicht, daß irgend eine beliebige, wenn nur vorher bestimmte Zeit dem Lesen der Bibel und dem Katechetischen Unterricht gewidmet werde; nur sollen die Titel der beim Religionsunterricht zu gebrauchenden Bücher zuvor den Kommissarien mitgetheilt werden. Der ganze Unterschied zwischen dieser und der früheren Regel ist, daß jetzt irgend eine Stunde des Tages zum Religionsunterricht gewählt werden kann, während früher nur die Stunde vor dem Anfang oder dem Schluß der Schulzeit hiezu benutzt werden durfte. Da indessen Viele diese Stunde nicht für Schulzeit anerkennen wollen, und daher das Wort Gottes als gänzlich von den Schulen ausgeschlossen betrachten; so hat man, um ihr Gewissen zu erleichtern, diese Abänderung getroffen, welche freilich die Sache weniger bequem für die macht, die an diesem Unterricht nicht Theil nehmen sollen. Dabei ist es noch die Frage, ob die Zelothen, denen nichts genügen will, als ein reinprotestantisches Erziehungssystem, und denen es ein Verbrechen dünkt, daß der Staat der katholischen Priesterschaft Gelegenheit eröffne, die Jugend ihrer Gemeinden in ihrem Glauben zu unterrichten, sich damit befriedigen werden. Da aber doch ein großer Theil der protestantischen Geistlichkeit damit zufrieden sein wird, so hat der berüchtigte katholische Erzbischof von Tuani, Dr. M'Hale, damit es ja nicht in Irland an Zwietracht fehle, seine giftige Feder ergriffen, zu einem Briefe an Lord John Russell, und es für ein Verbrechen gegen die katholische Kirche erklärt, daß das Parlament oder Staatsbeamte irgend einer Art es auf sich zu nehmen wagten, den Katholiken vorzuschreiben, welcher Bücher sie sich beim Religionsunterricht bedienen sollten, als wenn es irgend Jemanden sonst zukäme, als dem Bischof, die Quellen anzudeuten,

woraus seine geistlichen Schafe ihre geistliche Nahrung schöpfen sollten. Ihm wenigstens, setzt er hinzu, solle hierin Niemand vorschreiben dürfen, als der Papst. Dieser Ausbruch ist um so unverzeihlicher, als ein katholischer Erzbischof Mitglied der Kommission ist, und diese sich nicht anmaßt, Bücher der besagten Art vorzuschreiben, sondern, da sie gegen den Staat, welcher die Schulen unterstützt, verantwortlich ist, sucht sie nur zu verhindern, daß Bücher benutzt werden, welche Intoleranz lehren oder eine unästhetische Tendenz haben. Es ist merkwürdig, daß ein katholischer Bischof in dem Augenblicke so auftritt, wo ein protestantischer, der Bischof von Greter, erklärt hat, er wolle die Sache der Regierung überlassen.

A l l e r l e i.

Margau. Im Laufe des verflossenen Jahres floß dem Schulgut zu Seon Bezirks Lenzburg nach dem Testament des sel. Johannes Döbffel, ehemaligen Hauptmanns und Steuermeiers aus dessen Hinterlassenschaft die Summe von 25 Fr. zu. — Durch solche Gaben zum Besten des aufwachsenden Geschlechts erwirbt sich der patriotische Bürger bleibendes Verdienst; es ist eine Aussaat, deren Frucht nicht stirbt. Möchten diese Blätter oft das Andenken solcher Bürger ehren und segnen können, die vor ihrem Scheiden aus dem Leben ihre Liebe für die kommenden Geschlechter auf solche Weise bethätigen. — Die Gemeinde Seon hat nun den Bau ihres neuen Schulhauses vollendet, das ihr eine wahre Zierde und Ehre sein wird. Es ist dieses das schönste unter allen Schulhäusern in den Landgemeinden des Bezirks. Die Bürgerschaft hat aus freiem Entschluß dasselbe um ein Stockwerk höher gebaut, als der vom Kantonschulrath genehmigte Plan vorschrieb.

Es gibt viele Unbegreiflichkeiten auf dieser Erde. Der unbegreiflichsten eine ist die Erfahrung, daß diejenigen, für welche ein Mann ein Leben hindurch gewirkt, für deren Interessen er sich aufgeopfert hat, sich dennoch nicht selten von ihm abwenden, ihn mit Gleichgiltigkeit betrachten, oder sich geradezu gegen ihn erklären. Dieses Schicksal hat auch Pestalozzi gehabt. Neben aller Anerkennung, die ihm geworden, steht auch die Verkennung, die ihm geworden, die Verfolgung, die ihn getroffen hat und noch bis zum heutigen Tage trifft. Ich glaube nicht, daß diese Erscheinung auf einem Lebensgebiete so häufig ist, als auf dem der